

La Punta [Yvette Z'Graggen]

Autor(en): **Inwyler, Charles**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **7 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

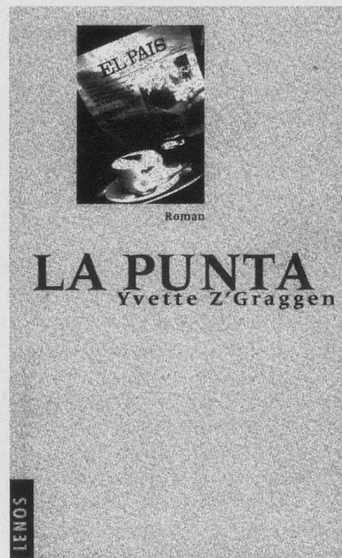
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«La Punta»

Wohnortwechsel als Exil oder Befreiung

Florence und Vincent, ein Ehepaar im AHV-Alter, haben das Geld nicht, um ihre Wohnung zum geforderten, überrissenen Preis zu kaufen, und finden auch kein anderes, erschwingliches Appartement. Darum übersiedeln sie aus der Suisse Romande an die spanische Costa Blanca. Mit dieser «Verpflanzung» kommen sie jedoch ganz unterschiedlich zurecht.

Am neuen Wohnort fühlt sich Vincent, für den schon die Pensionierung ein Schock war, fremd und unnütz. Für Florence hingegen, die schon als Kind auf dem «Floss der Einsamkeit» gelebt hat, öffnet sich die Welt. Nach vierzig Jahren zerbröckelt, was offensichtlich eine Vernunftfehler war: «Wir haben unsere Körper nicht dazu brauchen können, uns inniger zu lieben». Zu diesem nüchternen Fazit kommt Florence im Roman «La Punta», den Yvette Z'Graggen, die Grand Old Lady unter den frankophonen Schriftstellerinnen der Schweiz, 1992 veröffentlicht hat und der nun in deutscher Fassung erschienen ist. Aufgerüttelt durch die veränderte Umwelt und Lebensweise und durch Vincents Unzufriedenheit, beginnt Florence, die in jungen Jahren als Buchautorin einen gewissen Erfolg hatte, wieder zu schreiben. Sie notiert ihre neuen, belegenden Eindrücke und Gedanken und setzt zu einem «Da-Seins-Inventar» an. Wie Yvette Z'Graggen, die erfahrene



Yvette Z'Graggen, 1920 in Genf geboren, hat nach ihrem 1944 publizierten, erfolgreichen Erstling «La vie attendait» noch zahlreiche Romane, Erzählungen und Hörspiele geschrieben und ist mehrfach ausgezeichnet worden. Daneben machte sie Übersetzungen und leitete bei Radio Suisse Romande literarische Sendungen. Heute lebt sie in der Nähe von Genf.



und kunstreiche Schriftstellerin, dieses Geschehen vermittelt, ist hohe Schule: Dass es sich bei den verschiedenen Personen, die in Florences Leben eine Rolle spielen und nur mit Vornamen identifiziert werden, um den Ehemann (Vincent), die Eltern (Lydia und Charles), den Sohn (Thomas) usw. handelt, erschliesst sich erst im Lauf der packenden Lektüre, ebenso die Bedeutung und Verknüpfung erinnerter Episoden, die wie erotische Blöcke oder filmische Rückblenden unvermittelt auftauchen. Dass in diesen Abschnitten Florence nur als «sie» erscheint, während ihre Gegenwartserlebnisse in der Ich-Form geschildert werden, deutet die innere Entfremdung an: Unter der Oberfläche einer einfa-

chen, sachlichen Ausdrucksweise brodeln mystisch-magische Assoziationen und drängen zu jenem Fluchtpunkt, der dem Roman den Titel gibt: Punta de Tarifa ist der südlichste Zipfel Spaniens an der Strasse von Gibraltar, wo in Florences Phantasie «die Wasser des Mittelmeeres und des Atlantiks in mächtigem blaugrauem Getöse aufeinandertreffen, aufeinander prallen und schliesslich miteinander verschmelzen.»

Dieses Verschmelzen hat Florence nie als Glück erleben dürfen: Als Kind hungerte sie nach der Liebe ihres als «allmächtig» bewunderten Vaters, als junge Frau musste sie den polnischen Internierten Stanislas nach Kriegsende in die

Heimat und später in Paris den Amerikaner Harry zu seiner Gattin zurückkehren lassen. Schliesslich hat sie mit Vincent, dem biederem Versicherungsagenten, ein ruhiges Glück zu finden gehofft, «angepasst an das alltägliche Leben, das Intensität, Masslosigkeit, grosse erschütternde Aufwallungen auf Dauer nicht erträgt».

Die deutsche Fassung des Romans gibt Melodie und Stimmungsgehalt des Originals lebendig wieder, stösst jedoch ab und zu an die semantischen Grenzen jeder Übersetzung: Das französische «Cafard» mit seiner zwiefältigen Bedeutung (sowohl «Küchenschabe» als auch «Seelenkater» oder «Verleider») verknüpft für Florence ihre Kindheitserinnerung an das damals zum Schlager gewordene mexikanische Lied «La Cucharacha» (die Küchenschabe) mit ihrer aktuellen Befindlichkeit – dem deutschen «Schabe, Kakerlak» fehlt diese Doppelbödigkeit. Davon abgesehen hinterlässt «La Punta» bei den Leserinnen und Lesern, die das Mitdenken nicht scheuen, einen nachhaltigen Eindruck.

*Charles Inwyler

*Charles Inwyler, Zürich, ist Journalist und freischaffender Mitarbeiter von ALTER&Zukunft

Ivette Z'Graggen: La Punta, Roman. Aus dem Französischen von Markus Hediger. 151 Seiten, gebunden. Lenos Verlag Basel 1999 - ISBN 3 85787 282 9 - Fr. 32.-